Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 22 (1896)

Heft: 28

Artikel: Hohe Politik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schüttelreime.

Wer niemals ftrauchelt über Pflafters Sucken; Mie will die suge frucht des Tafters pflücken; Wer nie an einem falfchen Wahne gehrt Und noch gur Zeit dem franken Jahne wehrt; Wer frei sein haupt an Gottes Sonne wiegt, Wem über Pflicht nicht Luft und Wonne fiegt; Wer feine Wuth nicht gegen Stocker fiehrt, Und nicht den frieden feck und kecker fort; Wer nie den Krang um faule Brauche ichlingt, Mie neuen Wein in alte Schläuche bringt; Wer niemals einem falschen Weibe lacht, Und forglich über feinem Seibe wacht; Wer nie mit eines Weibes Bergen ichergt, Mie freche Dirnen unter Scherzen herzt; Wer nie in feinem Leben Grillen Braut, Wem nie vor eines Cadlers Brillen grant; Wer gute Weine ftets auf Sager hauft, Und durch die Welt nicht arm und hager fauft; Sein eig'nes Weib in allen Bulden ichatt, Und seinen Nächsten nie in Schulden fiett: Der ift beglückt in feinem Erden- Wallen. 21ch! möchte das beschieden werden Allen!



Daß ich mich nach Ansstellgenf bewegen oder vielmehr versahren ließ, ist doch für mich selber verständlich und habe ich mich als Aro. 1 oder 2 der ausgestellten weibischen Schönheitserenplarbeispiele angemeldet. Der Herr Präsident empfing mich, was ich übrigens anch gethan hätte, und sprach: "Sie kommen sehr verwünsicht, fräulein Enlasia!" — "Ah, Sie wollen wohl sagen erwünscht?" — "Aein, meine Gnädige. Ich meine nämlsch, verwünscht verwünscht verwünscht verwünscht verwünscht zu des eines ausgebommenen Schönheiten, welche nun durch Sie schattenhaft gestellt sind; nun weiß man, wo der erste Preis stecken bleibt!" —

Ich hatte nun freilich nebst anderem Urtigen derartiges erwartet, aber in madchenbarer Schüchternheit ließ ich mich doch so lieblich als möglich bis hinter die Ohrmuscheln erröthen. Aun tuschelte in die Ohren seines Bedienten der Prafident ein stilles, geheimes Dotum, wovon ich zu meinem Derzuden weiter nichts verstand als: "dort jedenfalls die Schönste, führen Sie die Dame!" Dann folgte artig lächelnde Entlaffung und der Herr Diener führte mich mit Unftand gur Ausstellung, aber wohin? - in welche Diehtrine? Derfluche mit mir, gebuckter Tefer, solche Tucke! Wohin führte mich der miserable Verführer? wohin? Untwort: "In's Megerdorf!" Ungesichts der graufigen, schwarz schmutigen Ginwohner der Sehmstadt verbeugte fich der schlechte Mensch und sprach: "Wenn Sie hier nicht die Schönfte find, kann ich nicht helfen!" und verließ mich gur selbigen Stunde. Bei solcher Unvernunft fand ich keine Unterkunft. hab' ich's freilich. Der Prafident wollte eine gewiffe Lieblingin nicht übertrumpfen und mich im Sumpfe feiner Parteilichkeit verfinken laffen. Publikum, rache mich! bleib' gu Baufe, du wirft in Genf nicht feben, was du feben möchteft, und Genf fieht mich felber nie - aber auch gar nie mehr! -

Hohe Politif.

Wenn nur das Schießen verboten wär', So gäb' es keinen Krieg nicht mehr. Doch braucht man nicht zur Jagd die Waffen; Woher wollt' man das Wildpret schaffen? Drum: Chät' es keine häslein geben, So könnte die Welt im Frieden leben.

Stromlied.

Trüb und gelbe fließt die Elbe, Und die Donau thut dasselbe. Trüb thut sie und gelbe sein. Grün hingegen ist der Ahein. Dieses schöne Stromgedicht, Redaktionen, druckt es nicht Ohne Dichters Konzession, Juchthaus ware euer Cohn.

Aachdruck ist ein schwer Verbrechen, Solche Sünden muß man rächen; Denn das geist'ge Eigenthum Ist des Dichters höchster Ruhm.

Ein Jubiläum.

"So fag' mir, fleine Wilhelmine, Was hat denn deine Mähmaschine? Sie furrt ja heut' fo wunderlich, So singerlich, absunderlich!" Sie scheint ein ftolges Lied gu leiern, Ihr Jubilaum will fie feiern; Denn seit das Werk erfunden war, Sind's heute fünfundgwangig Jahr Und was uns Tage lang' gebunden, Das ichuf fie flott in furgen Stunden; Sie hat Derdienft und Suft gebracht, Dann ift das Kapital erwacht! Der Berr ift fromm und schlau geblieben, Bat uns die Stunden vorgeschrieben, D'rum flingt es halt absunderlich In feiner Tafche wunderlich!

Um des Blaubens willen.

Und zu selbiger Zeit geschach es, daß ein Hohepriester mit einem römischen Schlüssel im Wappen, in kulturkämpferischen Drange sich aus der Menge der Undersgläubigen, so man im Mittelalter "Ketzer" benamset, zwei Mannen herausstuchte, um dieselben mit Druckerschwärze für's ewige Leben vorzubereiten, d. h. schwarz anzustreichen.

Der Hohepriester bat den Himmel um seinen Besstand, als er dem "KATHOL ISCHEN ARBE ITER" einen von Aächstenliebe überquellenden Schreibebrief über die zween geliebten Brüder in Christo vom Stamme der pestalözlichen Kinderunterweiser zuschießte mit den Worten: "Wahrlich, ich sage Euch, so Ihr mi die saftigsten Stellen meiner Fundebann-Bulle nicht settissim druckt, so lasse ich Euch nächsten Sonntag kraft meiner Rede von der Kanzel in den tiessten Fegsenerwinkel schmeißen, ob Ihr gleich im Schasshaussischen wohnen möget."

Und der Schalksknecht that, wie ihm geheißen und ließ das Pamphleticum commune in seinem organum erscheinen, was dem Hohepriester, so ein werschmitzter und weidlicher Mann war, einen großen Frendentag bereitete, daß seine Angen glänzten wie die Sonne, wenn sie über dem Gebirge Gilead aussie.

Aber die beiden angeschwärzten Männer, welche ihr Antlitz in dem Spiegel der Verleumdung nicht wieder erkannten, thaten ihren Mund auf und erhoben Klage gegert den gottesfürchtigen Priefter ihres Bezirkes. Und siehe da: Der lästermäulige Fanatiker wurde der Beschinnpfung vor allem Volk überstützt; aber er schlag nicht an seine Brust wie der Föllner, sondern zahlte mit Inarinm die 200 Silberlinge, zu denen er verdonnert worden war.

Ju hause angelangt, ballte er die an den Paukenschlag auf's Kanzelbrett gewöhnte Rechte im linken Hosensack und rief, daß die Büste von Pio nono auf dem Schreibtisch wackelte: "So wahr ich Wiederkehr heiße, kehre ich wieder! Dann aber wehe Euch und Euern Kindern bis in's dritte und vierte Glied!"

Fur selbigen Nacht waren verschiedene Hohepriester von schweren Träumen beunruhigt.

Reimspiel.

Was dich nicht brennt, das blase nicht, Such' Frennde auf der Straße nicht; Sei ewig in Efftase nicht, Ersauf' in deinem Glase nicht, Glaub jede hohle Phrase nicht Und beiß in deine Aase nicht, Schwatz gleich der alten Base nicht Und sliehe wie ein Hase nicht, Bleib sieh'n bei einem Aase nicht, Bist die kind, so grase nicht!

Utademisches.

Ein Professor wurde von einem Kollegen erinnert, daß er sich bei den Studenten durch den Ansdruck lächerlich mache: "Hier pflege ich folgenden Witz un machen!"

Das nächste Mal las er: "Früher war es meine Gepflogenheit, hier folgenden Witz zu machen."

In der Sommertheater Loge.

Arthur: "Du, Hermann, die Laura B. uns gegenüber hat doch noch immer einen recht blühenden Ceint."

Sermann: "Ja, aber es ift ein Uebelftand dabei: Wenn man ihr einen Kuf gibt, fo entfärbt fie fich."

Arthur: "Dor Schrecken?" Bermann: "Nein, vor Schminke."